

Bezugspreis
 Die Halle monatlich bei postwechseln:
 Bezahlung 1,00 RM. vierteljährlich
 2,50 RM., halbjährlich 4,50 RM.,
 einschließlich Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Am amtlichen Zeitungsbereichsamt
 unter „Sonder-Verlag“ eingetragen.
 Für unteramtlich eingehende Anzeigen
 werden keine Gewähr übernommen.
 Nachdruck nur mit Genehmigung
 „Sonder-Verlag“ gestattet.
 Hauptredaktion der Schriftleitung Nr. 1140
 der Zeitungsbereichsamt Nr. 170;
 der Zeitungsbereichsamt Nr. 1133.
 Verlagsanstalt Berlin 6008.

Morgen-Ausgabe.
Saale-Beitung.
 Nummerübersichtiger Jahrgang.

Anzeigen
 werden die 6 geliebte Zeitschriften
 oder deren Name mit 80 Pfg. be-
 zogen und in unseren Anzeigenblättern
 und allen Anzeigen-Beilagen an-
 genommen. Reklamen die Seite 1 90.
 Inhalt der Anzeigen-Nachnahme: vom
 11 Uhr in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. — Abteilungen der
 Anzeigenblätter, soweit solche gültig
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erhalten täglich freemal.
 Sonntags und Montags einmal.
 Schriftleitung und Druck-Gesellschaft:
 Halle, Gr. Sandbergstraße 17.
 Telefon-Nr. 24.

Nr. 475. Halle, Sonntag, den 10. Oktober 1915.

Belgrad genommen.
 Fortschritte auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Die Einnahme von Belgrad.

Jetzt wird es ernst in Serbien. Man hatte dort sich schon in Größenwahn gewiegt und glaubte sich vor jedem Angriff sicher, nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen sich feierlich zum Rückzuge genötigt sahen. Sie schrieben dem Erfolg sich selber zu, obwohl sie wenig dazu beigetragen haben. Wir haben selber schon die Gründe getroffen, die Oesterreich-Ungarn feierlich zum Rückzug zwangen. Sie lagen in der militärischen Situation in Ostgalizien, lagen teilweise auch in der politischen Situation begründet, da man damals noch hoffte, mit Italien zu einer günstigen Uebereinkunft zu gelangen. Was sonst noch zu dem Misserfolge Oesterreich-Ungarns führte, mag heute unerörtert bleiben. Wenn aber jetzt deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Belgrad genommen haben, dann wird der serbische Wahn sehr bald vergehen. In Deutschland pflegt man festzuhalten, was man hat. Nachdem die deutsche Offensiv-angeldung war, war damit auch zu rechnen, daß jede militärische und politische Möglichkeit genau erproben und jede Vorbereitung getroffen war, um Serbien, soweit das nötig, zu besetzen. Schon daß Deutschland Heeresführer wie Madenen und Gallwitz an die Spitze der Operationsarmee gestellt hat, mußte Serbien und dem Biederbande klar machen, daß man jetzt Serbien nicht mehr zu den Nebenkriegsschauplätzen zählt. Für Deutschland waren die Treiber der Entente die Hauptverantwortung nun Ernst zu zeigen. Deutschland konnte sich nicht um Rumänien Gnade abhängig machen, sondern mußte einen sicheren Weg haben, der es mit feinen tapferen Verbündeten am Goldenen Horn verband.

Nachdem Bulgarien zu einem Uebereinkommen mit der Türkei gekommen, war der Weg gegeben. Es mußte nur die Verbindung mit Bulgarien geschaffen werden. Das ist die Aufgabe von Madenen. In Serbien wird man Hungun, nicht allseitig auf die Hilfe der Entente zu bauen. Sie wird Serbien nicht retten können, wenn die verbündeten Zentralmächte jetzt zusammen; dazu sind ihre Kräfte nicht stark genug.

Serbien wird daher sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die Verbindungslinien mit der Türkei, die durch Serbien führen, von den Mittelmächten genommen werden; auch damit muß es rechnen, daß Serbisch-Mazedonien an Bulgarien zurückfällt.

Wie weit der Feldzug sonst nach Serbien hineinführt, hängt vom Verhalten Serbiens selbst ab. Wenn man in Serbien Hungun ist, besteht die Möglichkeit gegeben, auf Weiteres zu verzichten.

Die Einnahme von Belgrad ist nur ein Symbol der Machtentfaltung der Verbündeten und wird als solches in Deutschland und Oesterreich-Ungarn akzeptiert werden. Ebenso wichtig ist die Ueberrückung der Donau in breiter Front abwärts Semendria, die uns die Heeresleitung heute mitteilt. Sie öffnet uns den Donauweg nach Bulgarien.

Rumänien muß neutral bleiben.

c. B. Lugano, 9. Oktober. Während die meisten italienischen Blätter noch ihre Hoffnungen auf Rumänien setzen, und die Lage dort so beschaffen, als würde das ganze Volk die Mobilisierung, bringt die „Italia“, das Organ des italienischen Ministeriums des Aeußeren, eine Unterredung mit dem rumänischen Gesandten in Rom, der erklärte, Rumänien müsse fürchten, von zwei Seiten, von Oesterreich und von Bulgarien, angegriffen zu werden. Es ließe gezwungen, neutral zu bleiben. Aber eben dadurch werde es in der Lage sein, dem Biederband große Dienste zu leisten, und wenn die Verhältnisse sich ändern sollten, vielleicht noch an den militärischen Operationen teilnehmen.

Ein Nachfolger Dimitriews.

Budapest, 9. Oktober. Der bulgarische Gesandte in Petersburg Wadjarow hat, wie aus Budapest gemeldet wird, nach Zurückweisung des russischen Ultimatus sein Amt niedergelegt. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen frohlockend ein hierauf beglückwünschendes Schreiben des Gesandten.

Dimitriew schickt seine Orden zurück.

Budapest, 9. Oktober. Der bekannte, in russischen Diensten stehende General Dimitriew schickte seine bulgarischen Orden mit der Erklärung zurück, er wolle diese Auszeichnungen nicht tragen, solange König Ferdinand den Thron von Bulgarien einnimmt.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

Erklärung russischer Stellungen vor Dünaburg.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Okt. 1915.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall v. Madenen neu gebildeten Heeresgruppe haben mit ihren Hauptteilen die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des k. u. k. Generals der Infanterie v. Kövcsch sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, auch den größten Teil der Stadt **Belgrad** in die Hand der Verbündeten zu bringen. Oesterreichisch-Truppen führten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den neuen Kanal.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz erbrang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängt den Feind überall nach Süden vor sich her.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg ist der Garbunowa (südlich von Wluz) und die feindliche Stellung beiderseits des Dries in 4 Km. Breite erklümt. Fünf Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet. In einem Gefecht bei Neschy (südlich des Wisniew-Sees) wurden 139 Gefangene erbeutet.

Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Kotelitsch sowie bei Lubisz und Saluzje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Dinsingen.

Südwestlich von Bins sind die Orte Komorn und Bepskabnitz im Sturm genommen. Bei Wolla-Bereznianska und südwestlich von Kuchoda sind Kanaleriegelechte im Gange.

Nördlich und nordwestlich von Czartorst ist der Feind hinter den Star zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Komel-Komno scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermeles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl. Bei einem dritten deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Soos keine Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach Kundenlanger Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Navaringehöftes an, gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und liegen bei erheblicher blutiger Einbuße einen Offizier und 100 Mann als Gefangene in anderen Händen. In Französisch-Bohringen verloren die Franzosen die vielmaststrittene Höhe südlich Veintzen; ein Offizier und 70 Mann, ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer blieben bei uns.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Generaloffizier in London legt sein Amt nieder.

Amsterdam, 9. Oktober. Neuter meldet aus London: Der bulgarische Generaloffizier in London, Joseph Angelow, erbat von seiner Regierung seine Entlassung als Protest gegen eine Handlungsweise Bulgariens, die er als eine unbegreifliche Verdrücktheit bezeichnet. (?)

Abreise der Bulgaren aus Paris.

WTB. Paris, 9. Oktober. Gruppen mobilisierter Bulgaren, größtenteils Studenten, verließen am Freitag Paris, um nach Bulgarien zurückzukehren. Die Walle waren den Bulgaren bis gestern abend verweigert worden.

Weiteres aus der bulgarischen Denkschrift.

Die „Zrantsk, Jig.“ veröffentlicht den Schluß der gestern erwähnten Denkschrift der bulgarischen Regierung an die bulgarischen Gemeinden. Darin wird folgendes ausgeführt: „Bulgarien muß, um in diesen Zeiten ein freies, unabhängiges Leben zu führen, die Neutralität preisgeben, in-

dem es Mazedonien befreit und sich den Donauweg sichert. Wenn Bulgarien dies nicht tut, so ist es dem wirtschaftlichen Erdkungsstode ausgesetzt. Es wird Hunderte von Millionen seines nationalen Vermögens verlieren, und hat jetzt ungeheure Goldminen anzubäuen, die ihm die Möglichkeit geben werden, sich zu härten und zu festigen, um auch die härtesten wirtschaftlichen Kriegen zu überwinden, wird es sich selbst derjenigen Mittel entbehren, die für seinen wirtschaftlichen Fortschritt unbedingt nötig sind, und es mindestens zu einem langen Stillstande verurteilen können, wenn nicht zu einem wirtschaftlichen Verfall. Weil sich Deutschland andererseits als ein treuer Verbündeter gezeigt hat, auf den man bauen kann; weil es uns ganz Mazedonien verpricht und noch wertvollere Kompensationen für unser Einseitigen gegen Serbien; weil die rechtzeitige Verwirklichung der bulgarischen Ideale nur möglich ist, wenn wir die Neutralität preisgeben; weil es wünschenswert ist, daß Bulgarien nach Mazedonien geht, bevor dort der letzte Bulgarer im Blut erstickt ist, müssen wir die Neutralität preisgeben, deshalb unser Schicksal an dasjenige Deutschlands und Oesterreich-Ungarns knüpfen. Die uns so schätzen werden, wie Rußland Serbien beschützt, und gegen Serbien stehen und unsere Brüder, die unter dem unerträglichen Joch leiden, von der Knechtschaft befreien. Wir müssen aus heiligem Egoismus in gegebenen Augenblick mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland marschieren. In diesem mächtigen Kampfe mitbesten, um ein Großbulgarien herzustellen. Für uns wird dies nicht, so arbeiten wir steteilich indirekt an der Schaffung eines Großserbiens mit, neben dem wir unmöglich bestehen können. Der Weg zu einem Großbulgarien nach Bitola, Skopje, Prizak und Nestid führt über Nisch und Belgrad.“

Ein Unternehmen im großen Stil.

c. B. Chiofjo, 9. Oktober. Nach dem „Corriere della Sera“ gilt in den diplomatischen Kreisen Rumäniens die Ansicht, daß ungeachtet der Abreise der Gesandten des Biederbandes von Sofia noch kein Kriegszustand dieser Mächte mit Bulgarien besteht, sondern vorläufig nur ein Abbruch der diplomatischen Verbindungen. In bezug auf die bulgarischen und deutsch-österreichischen Truppenbewegungen gegen Serbien hat man in Rom genaue Nachrichten. Man glaubt jedoch, daß es sich für Deutschland um ein Unternehmen im großen Stil handelt. Die römischen Blätter beklagen, daß eine längere Erkenntnis der wirklichen Sachlage nicht schon früher vor zwei Monaten zu einer Balkanexpedition geführt habe. „Erbuma“ meint, es sei aber noch nicht zu spät, wenn der Biederband sich aber übertriebenen Stolz und Bedenken entlassen wollte. Unter Hinweisung jeder Rücksicht und mit Anwendung aller Mittel müsse der Biederband nun seine Ziele verfolgen.

Die Truppen des Biederbandes in Saloniki.

c. B. Lugano, 9. Oktober. Nachdem die Truppen der Alliierten kompanienweise griechischen Boden betreten hatten, zogen sie, wie der „Secolo“ von seinem Sonderberichterstatter erzählt, unter Militärdruck nach dem für sie vorbereiteten Lager. Eine Abteilung übernahm sofort den Wachdienst längs der Eisenbahn, die nach Serbien führt, doch blieb der Bahnhof unbefestigt und weiter dem griechischen Kommando unterstellt. Vor dem Auseinandergehen präsentierten die Truppen der Stadt zum Gruß. Die englischen Truppen haben ihre Zelte auf den Geländehöhen, die Franzosen in der Ebene. Den Wachdienst übernehmen die Franzosen. Gegen Mittag zogen die Truppen unter klingendem Spiel nach dem päpstlichen Exerzierplatz, wo General Hamilton sie mit vier Offizieren seines Stabes erwartete. Inzwischen wurde reichliches Kriegsmaterial, Munition, Nahrungsmittel, Pferde, Transportwagen ausgeschifft. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Es fanden keinerlei Demonstrationen, weder feindliche noch freundliche statt. Nachmittags zerstreuten sich die englischen und französischen Offiziere in der Stadt und bildeten Gruppen mit griechischen Offizieren. Sie erzählten, daß die Reise ohne Zwischenfall verlaufen sei. Abends kam die Nachricht vom Falle des Kabinetts und verursachte eine große Erregung.

T. U. Lugano, 9. Oktober.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der Abtransport sollte in 2500 Serbischen Wagen gesehen, mußte jedoch wegen des Kabinettswechsels verhofben werden. Der Saften von Saloniki ist durch Minen gesperrt.

WTB. London, 9. Oktober. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Benizelos protestierte gegen die Landung in Saloniki, obwohl sein Protest nicht sehr ernst gemeint sein kann. Das neue Kabinett wird vermutlich den Protest wiederholen mit dem Unterschied, daß er ernst gemeint ist. Die englisch-französische Armee auf Gallipoli wird, wenn die Deutschen nach der Türkei durchstehen in einer äußerst gefährlichen Lage sein; hinter dieser Armee haben wir Ägypten und den Suezkanal zu verteidigen. Die Alliierten haben geglaubt, das Griechenland die Salonikfront gegen Bulgarien verteidigen werde. Diese Berechnung ist fehlerhaft. Die Gefahr besteht, daß Griechenland aus Saloniki, unter der Leitung eines unter den Rufen wegzieht und uns zum Sturze bringt. Das Rüst hofft, daß eine Verständigung mit Griechenland noch möglich sei.

Die Vierverbands-Vorhülle an Griechenland eingeleitet.

T. U. Ruano, 8. Oktober. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die erste Maßregel, welche die Gelehrten des Vierverbands nach dem Rücktritt Benizelos trafen, war die Einleitung weiterer Vorhülle an Griechenland bis nach Klärung der Lage. Frankreich hatte bereits zehn Millionen vorgehalten. Wahrscheinlich wendet sich das neue Kabinett an die Nationalbank. Es verläutet, das Kabinett Gaimis behält kommissarische Neutralität bei. Falls Bulgarien sich auf die Bestimmung Serbisch-Macedoniens beschränkt nachdem zuvor die Mittelmächte Serbien niedergeboren haben, erkennt Griechenland das Vorliegen eines Bündnisfalls nicht an, alsdann würde es vielleicht sogar den Bundesvertrag als verfallen erklären. Immerhin will das neue Kabinett, da es Kopenhagen zur See bejagt, gute Beziehungen zur Entente pflegen und wird vielleicht deshalb Garantien für den Truppenrückzug leisten.

Die entscheidende Kammer Sitzung in Athen.

(Ausführlicher Bericht.)

T. U. Athen, 5. Oktober. (Bericht eingetroffen.) Wie bereits früher gemeldet, hat das Ministerium Benizelos bei der gelagerten, bis tief in die Nacht währenden und sehr stürmisch verlaufenen Kammer Sitzung ein Vertrauensvotum mit 30 Stimmen Mehrheit erhalten, trotzdem geht der allgemeine Eindruck dahin, daß die Stellung des Ministerpräsidenten äußerst schwerlich erklärt ist. Benizelos hatte seinen feiner guten Lage, er sprach heiser und sah sehr aufgeregt. Gleich zu Beginn der Sitzung befragte er die Tribüne und verlas einen Brief des französischen Geschäftsträgers, in welchem die Notwendigkeit einer Landung der verbündeten Truppen in Saloniki dargelegt wurde. Daran anschließend gab Benizelos den Protest der griechischen Regierung gegen diese Landung bekannt. Bereits hierbei unterwarf ihn die Opposition fortwährend mit Rufen wie „unehört“, „lenksamer Protest“ usw. Benizelos beachtete die Zwischenrufe nicht und wollte sich von der Tribüne zurückziehen, als der Abgeordnete Rallis durch die Anfrage ihn zum Bleiben zwang, ob die griechische Regierung denke, sich auf diesen schwächlichen Protest zu beschränken. Benizelos erklärte:

„Die griechische Regierung hält es nicht für angemessen, ihren Protest durch kommissarischen Übertritt zu verstärken, weil dies die Grenzen überschreitet, die uns durch die Verpflichtung christlicher Neutralität gezogen sind. Außer der Frage der Neutralität hat Griechenland vor allem sich damit zu beschäftigen, ob diese Landung eine Gefahr für die griechischen Interessen in sich birgt. Wir erachten diese Gefahr für gerichtet, da die Entente-Regierungen uns diesbezügliche offizielle Zusicherungen erteilt haben und vor allem erklären, daß alle Angebote an Bulgarien definitiv zurückgegangen sind.“

Nach Benizelos verlangten und erhielten die Abgeordneten Dragumis, Rallis, Theotakis und Gumaris das Wort. Alle protestierten in der energischsten Weise gegen die Politik des Ministerpräsidenten, die Dragumis als „jettimentarisch“ bezeichnete. Gumaris erklärte, daß Benizelos absichtlich die ganze Frage auf ein anderes Gebiet hinübergeschob, denn es kann sich jetzt nicht mehr um die nebenbei mit gemordene Angelegenheit der Gebietsabtretung an Bulgarien handeln, sondern durch die Landung der Entente in Saloniki ginge

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. Oktober.

Amlich wird verlaunt 9. Oktober 1915:

Russischer Kriegsausflug.

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere ganzliche und beinahe gänzlich mit starken Kräften erfolglos fort. In Dikaligien führte er seine Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen südlich von Tluste und bei Burtanow. Er wurde überall zurückgeschlagen. Besonders von Burtanow zeigte unsere Artilleriefeuer ein Kosaferzement in die Luft. Auch bei Kremieniec wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterie-Regiment Nr. 140 wurde südwestlich von Kremieniec zerstreut. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im waldreichen Gebiete zeichnete sich das Infanterie-Regiment Nr. 9 durch standhafte Ausdauer in seinen fast beschlossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von Koffi vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Eis zurück. Die gekern gemeldete Gefangenenzahl erhöhte sich auf 3400.

Italienischer Kriegsausflug.

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einlegen ihrer Truppen noch einmal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hohefläche von Biadgenuh. Als diese Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, starke Kräfte vorwärts zu bringen. Einzelne Kompagnien, die noch vordrangen, wurden mißlos abgewiesen. Auf der Hohefläche von Valraun Hand der Abschnitt von Bezzena nachmittags unter heftigen Gefechtsfeuer. Auch im Raume von Fittich begann sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Dobrovo und zwischen Sanft Martins und Polzaz wurden Annäherungsversuche italienischer Handgranatennamen leicht verhindert.

Südtürkischer Kriegsausflug.

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Kövecz drangen gestern in den Nordteil von Belgrad ein und erlitten das Schloß der Stadt, die Zitadelle. Heute früh kamen fünf deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Kanal. Auf dem Schloß der serbischen Könige weichen die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Auch Stromauswärts und Stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten Stand zuhalten. In der serbischen Panzaria und in der Mucsa wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söyer, Feldmarschallleutnant.

Das Spiel um Griechenland und seine ganze Zukunft.

(Lebhafter Beifall.) Theotakis forderte Benizelos sehr energisch auf, vor allem die seit langem verprochenen Erklärungen über den serbisch-griechischen Bündnisvertrag abzugeben. Der Redner behauptete, daß er und seine politischen Freunde diesen Vertrag im übrigen als längst durch Serbien gebrochen ansehen, da Serbien sich entgegen den Abmachungen zu Gebietsabtretungen bereit erklärt hätte.

Redner bezeichnet es im übrigen als geradezu hochverräterisch, daß der griechisch-serbische Vertrag, der bei der Unterzeichnung fraglos ausschließlich für den Balkan gelten sollte, jetzt angezogen werden sollte, wo Serbien tollkühn genug gemeldet ist, sich mit der größten Kriegsmacht der Erde zu verbinden. (Beifall.)

Benizelos schloß seine Erwiderung abermals die Tribüne und hielt eine lange, wenig geschickte Rede, mit der er sich selbst sein Grab schaufeln sollte. Er bedauerte zunächst, ohne die noch nicht einge-

triffene Erlaubnis der serbischen Regierung den Wortlaut des Vertrages nicht bekanntgeben zu dürfen. Jedenfalls sei er noch zehn Jahre gültig und berge für Griechenland die Verpflichtung in sich, Serbien Hilfe zu leisten, sobald es von zwei Seiten angegriffen werden würde. Benizelos gab zu, daß die Frage, ob dieser Vertrag auch unter den augenblicklichen Umständen als gültig anzusehen sei, Gegenstand lebhafter Kontroversen zwischen den maßgebenden griechischen Persönlichkeiten sei, beantwortete jedoch diese Frage von seinem Standpunkt aus als bejahend. Die Haltung Griechenlands hätte Serbien bisher vor jedem bulgarischen Angriff geschützt. Es wäre notwendig gewesen, die bulgarische Mobilisation mit der griechischen zu beantworten. (Rufe „warum?“) Es sei richtig, daß Griechenland keine eigentlichen Streitigkeiten mit den Zentralmächten habe, doch sollte der Lauf der Ereignisse Griechenland zwingen, gegen Deutschland und Oesterreich Stellung zu nehmen, so würde Griechenland bis zum letzten Ende gehen. (Ungeheurer Beifall.) „Lächerlich, verächtlich, angestößig“ sprach Benizelos mit Mühe weiter verständig: „Dies ist und diese bleibt die Politik meiner Regierung. All Ihren Rufen hatte ich mein schlagendes Argument entgegen, den Willen des Volkes, der sich durch meinen letzten Wahlsieg äußerte.“ Im weiteren Verlauf der Rede Benizelos' kommt es zu einem

lebhaften Zwischenfall mit der Journalistentribüne, da der Ministerpräsident die Äthener Presse angreift und sie mit verdeten Worten der Bestenlichkeit beschuldigt. Die Journalisten erheben sich und wollen gemeinlich das Haus verlassen. Die Deputierten nehmen für die Presse Partei. Nach minutenlangem obenüberübenden Lärm spricht Benizelos einige Worte der Entschuldigung und verläßt die Tribüne. Nach ihm spricht von neuem der Abgeordnete Theotakis. Er unternimmt einen furstbaren Sturm auf gegen die Regierung.

Die Verdienste beider Kabinette Benizelos' seien nur diejenigen, daß sie Griechenland jedesmal an den Rand des Abgrunds bringen. Die Entente hat ihr Anerbieten an Bulgarien nicht auf den Widerspruch der griechischen Regierung zurückgegeben, wie Benizelos wohl Eigenlob behauptet, sondern Bulgarien mit einhaim vom Viererband nichts nehmen, denn es ist vernünftig genug, mit den Zentralmächten zu gehen. Es ist unerhört, daß Benizelos Griechenland auf die Entente-Seite drängen will, wo Rußland den Panlasmus unterstützt, Italien Nordpersien und die griechischen Inseln haben will und England stets griechenfeindlich war. Frankreich aber sei seinen Verbündeten gegenüber hilflos. Griechenland müsse unter allen Umständen neutral bleiben. In seiner Erwiderung verweist es Benizelos nicht, die Angriffe auf die Entente zu entkräften, sondern begnügt sich mit einem Ausfall auf das türkische Reich, der auf die augenblickliche Debatte gar keinen Bezug hat. Er erregt sich ausserordentlich und gibt schließlich offen zu, daß seiner Meinung nach Griechenland der Entente aus Interessengemeinschaft Hand in Hand gehen müsse. Neue Protestrufe der Opposition und Stillschweigen im Kreise jener Kreise beweisen dem Ministerpräsidenten, daß seine Ansicht von der Mehrheit nicht geteilt wird. Als letzter Redner erscheint

Gumaris

und unterhält mit allen Mitteln die Opposition. Er erklärt es für ganz unverständlich, daß sich plötzlich der griechische Vertrag mit Serbien wieder aufleben soll, obwohl er eigentlich schon längst eine Leiche sei. Dieser Bündnisvertrag ist,

Pixavon-Haarpflege auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Preis pro Flasche M. 2.-



Wir alle wollen Hüter sein!

Roman von Erica Geurp-Vörderer, Mannheim.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Louis merkte, daß Hedwig noch immer absehend blieb. „Warum hast du allen Glauben, alles Vertrauen zu mir verloren?“ fragte er traurig. „Wie kommt du überhaupt auf alle diese Vorwürfe? Wer hat dich gegen mich eingenommen?“

„Du selbst“, entgegnete sie mit neu erwachendem Trost, „als du voriges Jahr dir von deinen Eltern als gehorsamer Sohn abtraten hast, deinem Herzen zu folgen und eine Deutsche zu heiraten! — Dann habe ich vor einiger Zeit Mademoiselle Hirsching gesprochen. Ich weiß, daß sie die böseste Zunge in ganz Schönbühel hat. Aber etwas Wahres ist an ihren Klatschereien doch immer. Als sie mir hier in Straburg begegnete und mich bläz fand, hat sie gelächelt und gesagt, ich solle mir doch wegen des Monsieur Dubois keinen Kummer mehr machen, denn auch er wolle sich sehr wohl zu trösten. Und da machte sie einige Bemerkungen, die ich dir eben jetzt mitzuteilen habe.“

„Sie hatte“, antwortete sie nicht. Er hatte unmöglich die Hände zu fassen geblieben. Wenn er diese Mademoiselle Hirsching jetzt hier gehabt — er hätte sie nicht verlassen können. Sie war das böse Omen des ganzen Städtchens. Sie hatte schon so manchen Ehemann aus dem anderen geprenzt. Wenn sie sich jetzt Hedwig bei einer Begegnung in Straburg in dieser Weise genähert hätte, so geschah es in der ausschließlichen Freude am Zerören, am Zerprengen, am Intrigieren! Er wollte nicht duben, daß die böse Saat dieses schlechten Charakters Samen schlagen sollte! Nein! Durch solche Intrigen ließ er sich Hedwig nicht entziehen.

„Ich halte dich für zu klug und zu gut, Hedwig, daß du diesen Einflüsterungen noch jetzt nachgibst. Glaube doch mir mehr als jener Frau! Sieh, ich finde mich zu dir zurück, aus innerem Entschluß, von niemand gedrängt, nur aus meiner Zuneigung zu dir.“

„Was willst du, das ich tun soll?“ unterbrach sie ihn gequält, als sie seine Bitte immer lauter heraushörte. „Warum

zürst du wieder alles auf? Ich hatte überunden. Ich hatte abgefahren. Was willst du, daß ich tun soll?“

„Mir in Ruhe eine Unterredung gewähren, daß ich dir das alles auseinandersetzen kann.“

Wieder entstand ein Pau. Er wartete auf eine Antwort von ihr. Sollte auf ein entgegenkommendes Wort.

Doch sie entzog ihm leise wieder die Hand, die er ergriffen hatte.

„Nein, ich fühle es, ich habe den Glauben an dich verloren. Leb' wohl. Ich bitte dich, mich nicht weiter zu begleiten.“

„Sie sah ihm fest in die Augen und reichte ihm die Hand. Nun, da er sie verlieren sollte, lehnte sich in ihm alles voll Schmerz auf. Nun erst wachte er, wie lieb er sie immer gehabt, und wie er sich im Grunde unbewußt immer noch ihr zurückgewandt. Er gab ihre Hand nicht frei, sondern er neigte sich mit ihr im eigenen lebenswichtigen Berührung, die ihr Herz immer für ihn erhitzen ließ, etwas zu ihr hinan. „Ist das dein letztes Wort, Hedwig? Bedenke, daß jetzt im Krieg wir alle noch weniger Herr unserer Zeit und unserer Stunden sind als sonst. Es ist möglich, daß ich einen Entschluß fasse, der mich für lange Zeit von hier fortführt. Soll denn „Nein“ das letzte Wort sein?“ Er sah, daß sie schwer atmete, daß sie mit sich rang. Da flammerte er sich an seine letzte Hoffnung: an die gemeinsame Erinnerung. „Kannst du dich nicht erinnern, Hedwig, daß zwischen dir und mir eigentlich nie eine Meinungsverschiedenheit entstand, daß wir beide immer unendlich glücklich waren, daß nur äußerer Zwiespalt uns getrennt hat? Leb' denn nicht Punkte mehr von deiner Liebe zu mir, mit der du mich einst so glücklich gemacht hast?“

„Es war, als ob seine Worte und seine Bitten zu ihr ins Herz hinabdrangen, in dem ein Ton nun mit leisen Schwingungen weiterklang: das war die Zuneigung zu ihm, die sie eingeliebt, die sie tot gelagert hatte, und deren Lebenskraft sich stärker erhalten als die Last der Trennung!“

„Nein, du hast recht, Ludwig, es soll nicht mein letztes Wort sein. Ich sage dir jetzt nur noch einmal: prüfe dich selbst, ehe du zum zweiten Male mit einer Bewerbung vor mich trittst. Denn ich habe zu sehr unter dem allen gelitten. Das kämpfe ich nicht ein zweites Mal durch. Nur wenn du läst, daß du ein feiner Mann geworden bist und mit den Traditionen meines Elternhauses selbständig abschließt, darfst du wieder zu mir kommen. Nur dann!“

Er zog häufig ihre Hand an seine Lippen, in überströmendem Gefühl der Freude und des Dankes: „Du wirst mir vergeltet auf mich warten. Ich werde deine Begehungen erfüllen, weil ich sie innerlich erfüllen kann. Ich werde kommen, Hedwig! Vielleicht schon morgen.“

„Nent, der Louis“, meinte Madame Dubois ganz erstaunt, als ihr Sohn spä am Abend noch eintrat. Die Eltern hatten schon geglaubt, er werde in Straburg übernachten. Doch er trocknen zurückkam, hielten sie für ein gutes Zeichen. Doch Louis ließ sie nicht lange im unklaren.

„Ja, ich bin noch heute abend zurückgekommen, um euch wieder zu legen, dir und dem Babbe.“

Madame Dubois, die gerade in die Küche gehen wollte, um die Kette des armen Abendessens wieder herein zu tragen, blieb wie angewurzelt stehen. Und der alte Dubois ließ seine lange Pfeife sinken: „Woje sagen, warum? was ist los?“

„Ich habe mich entschlossen, mich zu stellen!“

„Aber wie willst du jetzt nach Frankreich hinüberkommen?“

„Nach Frankreich? Ich will im Elfaß bleiben! Ich will mich in Straburg stellen —“ Und als er sah, daß beide Eltern vor Entsetzen den Atem anhielten, legte er mit mutiger Entschlossenheit hinzu: „Ich stelle mich in meinem Straburger Regiment!“

„Seh glaube, bei dir rappell's! Bei den Deutschen? Co' n'est qu'uno plaisanterie!“

„Sein Vater lachte halb gar, halb beifällig auf. Aber Madame Dubois, mit dem feinen Talisman der Mutter, sah, daß ihr Sohn nicht scherzte. „Aber Louis, je t'en prie, du wirst doch nicht mit den Deutschen marschieren? Du hast doch gar nicht nötig, dich zu stellen! Du wirst doch nicht wünschen, daß die Deutschen siegen?“

Er stand mitten im Zimmer, so aufrecht, in seinen blaueten Augen einen so entsetzlichen Ausdruck, wie sie ihn nie an ihm gefaßt. So hatte sie Louis noch nie gesehen. Und sie sah, daß sich ihr Sohn jetzt dem ertlerischen Einfluß entzog. Der Vater war so erlöst und überrascht, daß er noch keine Antwort fand. Die Mutter aber legte sich sofort nach weiblicher Art auf Parlamentieren und Bitten.

(Fortsetzung folgt.)

wie der Redner ausführt, bereits dreimal geschehen. Erstens vor dem europäisch-türkischen Kriege, als die griechisch-türkischen Streitkräfte wegen der Verfolgung der in der Türkei lebenden griechischen Untertanen begannen. Damals verweigerte Serbien jede Unterstützung Griechenlands. Zweitens hat aus Griechenland den Vertrag nicht gehalten, falls er wirklich für europäische Verhältnisse gültig sein sollte, denn Serbien ist bereits von zwei Seiten, nämlich Deutschland und Oesterreich, angegriffen. Drittens aber hat ihn Serbien selbst noch einmal gebrochen, indem es entgegen der ausdrücklichen Bedingungen des Bündnisvertrages Gebietsabtretungen an einen anderen Balkanstaat ohne vorherige Zustimmung Griechenlands machen wollte.

Benizelos bestieg ein letztes Mal die Tribüne und versuchte seinen Standpunkt zu verteidigen. Seine Erwiderung war jedoch so matt, daß die Opposition es nicht für notwendig hielt, einen neuen Redner aufzustellen, sondern zur Abstimmung schreiten ließ. Die Abstimmung ergab das oben gemeldete, äußerst für Benizelos günstige Ergebnis, das nur durch die Abwesenheit von beinahe 60 oppositionellen Abgeordneten erklärlich ist. Trotzdem zweifelte niemand an dem Sturze des Ministeriums. Noch am gleichen Abend rief der König Konstantin und Apocoffis zu sich, um daß auch die Stellungnahme der Krone nicht mehr zweifelhaft erschiene. Am Vormittag des 6. Oktober fand dann die historische Sitzung statt, in der der König Benizelos verabschiedete.

Das neue griechische Kabinett.

WTB. Paris, 8. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Landungsoperationen der Verbündeten in Saloniki dauern an. Man sagt, Jaimis unterhandelt mit Benizelos, um in der Kammer ein Vertrauensvotum zu erhalten. Jaimis habe Benizelos erklärt, ein Tolozanzvotum würde der Regierung nicht die notwendige Autorität geben, um die ernsten Probleme des Tages zu lösen. WTB. Paris, 8. Oktober. Die „Agence Havas“ berichtet: Nach Ansicht einer hochgestellten Persönlichkeit wird die rechtliche Mehrheit der neuen Regierung keine Opposition machen, um in der augenblicklichen Lage neue Beweiskräfte zu vermeiden. Da das Land sich in der Mobilmachung befindet, würde eine Auflösung des Parlamentes eine sehr verworrene Lage schaffen; denn die Verfassung gestattet nicht, während dieser Zeit Wahlen auszusprechen.

Französische Pressestimmen zur Haltung Griechenlands.

WTB. Paris, 9. Oktober. Anlässlich der griechischen Krise schreibt Clemenceau im „Homme Nouveau“, die Politik Delcassés sei aufs Schärfste zu tadeln. Es habe ihr von jeher an Zusammenhang und dem nötigen Ueberblick gefehlt. Man habe Unterhandlungen und Unternehmungen eingeleitet, ohne die Haltung derjenigen Mächte in Erwägung zu ziehen, mit denen man monatlang umsonst verhandelt habe. Jetzt legten die Verbündeten nach Saloniki, ohne daß man wisse, was sich in Griechenland vorbereite.

WTB. Paris, 9. Oktober. In den Betrachtungen der gesamten Presse Frankreichs zeigt sich heute die lebhafteste Entschiedenheit über die griechischen Ereignisse. Die Zeitungen deuten an, daß König Konstantin Verhandlungen mit Deutschland und Bulgarien geführt habe. Der „Temps“ erklärt, König Konstantin wolle eine abwartende Haltung einnehmen, die er nicht erwartete, daß die griechische Regierung nichts tun werde, um die Unternehmungen der Alliierten zu verhindern.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 9. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Möglichst von Ypres dauerte das beiderseitige Geschützfeuer in der Nacht bei Souchez und in seiner Umgebung, sowie im Abschnitt von der Höhe 140 bis zu Fortie fort. Hiernächst starke Tätigkeit der feindlichen Artillerie, welche die unsrige erwiderte, wird von dem Gebiet von Rops und an der Höhe von Tracy-le-Pal und vom Walde von St. Mare gemeldet. In der Champagne befohlen die Deutschen unsere Stellungen zwischen der Straße St. Hilaire, St. Souplet und Souain-Somme-Wy heftig. Unsere Artillerie erwiderte überall kräftig. In den Verbindungsgräben südwestlich von Tahure und beim Hügel von Le Messin wurde der Kampf lebhaft fortgesetzt. In den Argonnen und an der Maas zerstörte eine unsere Minen im Walde von Malancourt die Sappenarbeiten des Feindes. Auf der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Die Deutschen haben nach starker Beschleßung mit Granaten aller Kaliber heute einen sehr heftigen Angriff auf Loos und seine nördliche und südliche Umgebung versucht. Der Angriff wurde jedoch zurückgeschlagen und die Angreifer erlitten schwere Verluste. In der Champagne haben wir neuerlich bemerkenswerte Fortschritte südlich von Tahure gemacht. Wir eroberten in einem Abschnitt, welcher Trapa genannt wird, fünf, nahmen mehrere Schützengräben und zwei Feldbatterien in der vorliegenden Linie, die der Feind vor seiner zweiten Verteidigungslinie besetzt hielt, weg, machten über 200 Gefangene und eroberten einen Minenwerfer und Maschinengewehre. Geschützfeuer von beiden Seiten in den westlichen Argonnen, im Pfisterwalde, in den Ropsen am Braunkopf und in der Umgebung von Sonberna.

Russische Stimmen zur englisch-französischen Offensive.

c. B. Kopenhagen, 9. Oktober. Im Gegensatz zu den großsprecherischen Auslassungen der englischen und französischen Zeitungen zeigt die englisch-französische Dienstbewegung bei den russischen Militärkreisen weder Begierde nach besondere Hoffnungen für die Zukunft hervor. Der „Dien“ spricht direkt Zweifel aus, ob es den Verbündeten an der Westfront je gelingen werde, durchzubrechen. In Rußland, das die deutsche Front schon so lange sieht, hege man natürlich einen bitteren Haß gegen das deutsche Heer. Dieser Haß sei aber mit größter Achtung gepaart. Gegenüber den großartigen Bemühungen der beiderseitigen Heere und dem anwachsenden Vorwärtsschreiten der deutschen Heere im Osten sei der Erfolg der Franzosen außerordentlich bedeutungslos. Verglichen mit dem Heer der Deutschen, das russische Volk ertrage und der nach den jetzigen Ausläufen vorläufig kaum schwächer wird, kann sich das russische Volk über den angeblischen Erfolg der Franzosen und Engländer zu keinem großen Optimismus auflassen.

Ein Notizschrei der Times.

T. U. London, 9. Oktober. Die „Times“ bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Dienstleistungen der Bundesgenossen auf dem westlichen Kriegsschauplatz großen Einfluß auf die zugeht in der Entwicklung bestimmter Ereignisse auf dem Balkan haben werde. Da die Deutschen jetzt mit zahlreichen Truppen in Serbien eingedrungen sind, und die diplomatischen Beziehungen zwischen den Ententemächten und Bulgarien abgebrochen wurden, sei die Lage auf dem Balkan äußerst gefährlich. Das britische Volk müsse die Gefahr erkennen und mehr als je seine Kräfte dem Lande zur Verfügung stellen. Die Männer müßten sich zum Heeresdienst melden und sich auch sonst im Interesse des Landes betätigen. Deutschland habe offenbar die Absicht, sich den langegehenden Wunsch zu verwirklichen, sich den Weg nach Konstantinopel zu bahnen. Das britische Reich werde in Asien und in Mesopotamien bedroht. Groß und klein seien die Pläne der Deutschen, so schließt der Artikel, aber zu ihrer Erfüllung sei es noch nicht so weit.

Die Anstrengungen Kitcheners.

WTB. London, 9. Oktober. In einer Verberammlung in Hull wurde ein Telegramm Kitcheners verlesen, wonach alle Flottenverbände noch nicht auf Sollstärke sind und daher die größten Anstrengungen gemacht werden müßten.

Das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.

WTB. Berlin, 8. Oktober. Für die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern können Nachteile daraus entstehen, daß sie an einen unter anderen Lebensverhältnissen eingegangenen Mietvertrag um denselben gebunden bleiben, weil vielfach das Kündigungsrecht, das beim Tode des Mieters dem Erben nach dem Gelde (§ 568 BGB.) zuteilt, vertraglich ausgeschlossen ist. Im allgemeinen haben zwar die hierüber angestellten Ermittlungen ergeben, daß die Vermieter gegenüber den Wünschen der Hinterbliebenen, das Mietverhältnis vorzeitig zu lösen, weiteres Entgegenkommen gezeigt haben. Immerhin sind Ausnahmefälle vorgekommen, in denen die Weigerung des Vermieters, die Hinterbliebenen vom Vertrage zu entbinden, nach Lage der Sache unbillig erschien. Wiederholt haben auch Verwalter fremder Vermögen, wie z. B. Wohnungsverwalter, Tafelamtsverwalter, aus Verlangen vor Schadenersatzprüfungen Befehle getragen, einer Lösung des Mietverhältnisses zuzustimmen.

Der Bundesrat hat deshalb eine Verordnung erlassen über das Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. Diese Verordnung ermächtigt die Erben des Mieters, das Mietverhältnis trotz entgegenstehender Vertragsbedingungen unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zum ersten zulässigen Termine zu kündigen, wenn der Tod des Mieters infolge seiner Teilnahme am Kriege eingetreten war. Die gleiche Befugnis ist der Witwe des Kriegsteilnehmers eingeräumt, die den Mietvertrag mit abgeschlossen hatte. Sind neben ihr Erben vorhanden, so kann das Kündigungsrecht nur gemeinschaftlich von der Witwe und den Erben ausgeübt werden. Um die Interessen der Vermieter zu wahren und zu schützen, daß eine vorzeitige Lösung des Mietverhältnisses aus da Platz greift, wo dies sachlich nicht gerechtfertigt ist, gibt die Verordnung dem Vermieter das Recht, binnen einer Woche bei dem Amtsgericht der begebenen Sache gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben.

Das Gericht entscheidet dann unter billiger Erwägung der Umstände in einem einfachen und beschleunigten Verfahren darüber, ob die Kündigung wirksam ist. Dabei ist es Sache der Hinterbliebenen, die Gründe ihres Abgehens vom Vertrage zu rechtfertigen. Kann im Einzelfalle nicht angenommen werden, daß ihnen die Fortsetzung des Mietverhältnisses einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde, so ist die Kündigung vom Gericht für unwirksam zu erklären. Die Verordnung findet auch Anwendung, wenn der Kriegsteilnehmer bereits vor ihrem Auftreten gestorben war; die Kündigung der Hinterbliebenen kann in diesem Falle für den ersten zulässigen Termin nach dem Auftreten erfolgen.

Deutsches Reich.

Die Milchnot.

c. B. Berlin, 9. Oktober. Die zunehmende Milchnot in den Städten, die sich hier namentlich in einer ungeheuerlichen Preiserhöhung bemerkbar macht, hat den Vorstand des Deutschen Städtebundes veranlaßt, sich in einer Eingabe an den Reichskanzler zu wenden. Es wird hier hauptsächlich verlangt, die in den Städten gemeintenen Futtermittel den ländlichen Volkereien zu erhalten, um dadurch etwas unabhängiger von der ländlichen Milchmilkdank zu werden. Dazu bemerkt der „N. M.“: Hoffentlich führen diese Vorstellungen zu wirklich erfolgreichen Maßnahmen seitens der Reichsregierung. In Berlin ist es nicht nur der Milchmangel, sondern die als willkürlich empfundene Preissteigerung durch die Produzenten, die hier sehr viel böses Blut macht. Aus den Kreisen von Hausfrauenvereinen hören wir, daß eine Bewegung im Gange ist, um der willkürlichen Preiserhöhung entgegenzuwirken. Eine hiesige Firma hat neuerdings den Milchpreis frei Krüge auf 34 Pfg., am Wagen auf 32 Pfg. erhöht. Daraufhin haben viele Hausfrauen die Milch abbestellt. Sie sind der Ansicht, daß kinderlose Familien sich zeitweilig recht gut ohne Milch behelfen können, und daß weitere Preissteigerungen vermieden werden, wenn Milch, die über 30 Pfg. kostet, von der Bevölkerung einfach nicht angenommen wird.

Auch in den Kreisen der Milchproduzenten in Halle und Umgebung ist bekanntlich eine preiserhebende Bewegung im Gange, die ganz unbedeutend ist und der gegenüber sich der äußerste Widerstand empfiehlt.

Verzicht Bayerns auf gewisse Referatsrechte?

München, 7. Okt. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten hob ein Redner hervor, daß eine Einhabungsgemeinschaft mit Preußen für die bayerischen Finanzen sehr günstig sein würde, wie überhaupt der jetzige Augenblick fordere, trotz allen Festhaltens des föderalistischen Gedankens mande Referatsrechte im Interesse der Einheit einzuführen bzw. aufzugeben. Der Minister des Meßern erklärte, bezüglich der allgemein gehaltenen Erklärung über die Referatsrechte zurecht sich nicht äußern zu wollen. (W. T. B.)

Regelung über den Betrieb der Brauweinbrennereien. WTB. Berlin, 8. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Regelung der wirtschaftlichen Betriebverhältnisse der Brauweinbrennereien.

Letzte Depeschen.

Bis jetzt fast 6 1/2 Milliarden Kriegsanleihe eingezahlt.

WTB. Berlin, 9. Oktober. Auf die dritte Kriegsanleihe wurden bis zum 7. Oktober 6420,9 Millionen Mark eingezahlt, wobei die Darlehensklassen nur mit rund 191,3 Millionen in Anspruch genommen sind. Höchst stark die Behauptung unserer Feinde, daß der Erfolg der Kriegsanleihe eine mit Hilfe der Darlehensklassen begangene Täuschung sei, besser zuzugewandt, als der Vergleich des Einzahlungsbeitrages mit der geringen Inanspruchnahme der Darlehensklassen.

Griechisches Verbot der Landung in Saloniki?

c. M. Basel, 9. Oktober. Den schweizerischen Blättern zufolge verordnet Reuter an die neutrale Auslandspresse ein Athener Telegramm, demzufolge für die Truppentransporte der Entente durch Griechenland die vorherige Zustimmung des neuen Kabinetts gefordert worden sei.

c. M. Genf, 9. Oktober. Der Pariser „Memorandum“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung verbietet die Ausschiffung von Truppen der Alliierten in Saloniki.

Englische Blockade der bulgarischen Küste?

WTB. Mailand, 9. Oktober. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“, Magrini, drückt aus Saloniki, die Erben hätten 100 000 Mann zumammengesetzt und 20 000 Mann davon längs der Eisenbahn Gesselt-Strumia aufgestellt, wo man einen Handtrieb mit dem Zweck, die Verbindung Saloniki-Bijah zu unterbrechen, beschließt. Die Engländer sollen beschließen, über die bulgarische Küste die Blockade zu verhängen. Gehten seien in Saloniki 14 000 Mann von den Dardanellen und zahlreiches Kriegsmaterial angekommen. Bis jetzt seien 15 000 Franzosen und 5000 Engländer eingetroffen, mit ihnen Konradmiral Nelson, General Bailford und Viceadmiral Hartig de Toulon. Im Hafen von Saloniki befinden sich fünf große Kriegsschiffe. Bis jetzt seien keine Truppen nach Serbien abgegangen. Zahlreiche Truppenabteilungen aus Mudros, Toulon und Marseille würden erwartet.

Abschie der Bivernaberggefangenen aus Sofia.

WTB. Mailand, 9. Oktober. „Secolo“ meldet aus Saloniki, daß der Dampfer „Rumantzi“, der dort vor Anker lag, nach Debeagatsch abfahren sei, um die Gefangenen Frankreichs, Englands und Italiens, die bereits Sofia verlassen hätten, aufzunehmen. Der zürliche Postkoffer werde über Bukarest nach Petersburg zurückgeführt.

Minister Jaimis über Griechenlands Politik.

WTB. London, 9. Oktober. Die Athener Gesandten des Bivernabergs besuchten am 7. d. M. den neuen Minister Jaimis, der ihnen erklärte, daß eine Erklärung über die Politik des Kabinetts erst nach einem diesbezüglichen Beschluß des Ministerrats abgegeben werden könne. Es soll die Absicht der neuen Regierung sein, rein griechische Politik zu wahren, ohne nach der einen oder der anderen Richtung eine entscheidende Haltung einzunehmen. Die bemerzte Neutralität dürfe erst dann aufgegeben werden, wenn wichtige nationale Interessen es erfordern. Ein neuerlicher Protest gegen die Truppenabteilungen dürfe wohl kaum zu erwarten sein.

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 9. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie bei Anafora ein feindliches Lager in der Gegend von Buju Gemilli und zerstörte dort viel Munition und Schuppen. Bei Ari Burnu Feuergefecht der Infanterie und Artillerie mit Unterbrechungen. Bei Gedduz Bajr richtete eine vom Feinde geprenzte Mine vor unserem rechten Hügel und das gemobnte Geschützfeuer gegen unseren linken Hügel keinen Schaden an. Ein feindlicher Monitor versuchte Geschütz mit indirektem Feuer zu beschleßen. Als er von unserer Artillerie, die das Feuer sofort erwiderte, getroffen wurde, entfernte er sich. Sonst nichts Neues.

Patensetzungen an die Bulgarene zulässig.

WTB. Berlin, 9. Oktober. (Antifa.) Der Verband von Privatgütern und Pateten an die Heeresangehörigen der Bulgarene ist auf dem gewöhnlichen Wege über die Militärpatentbeholdung wieder zugelassen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dye; für den britischen Teil, für Provinzialredaktionen, Gerich, Sabel; Eugen Brilmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: S. D.; Siegfried Dye; für Unterhaltungsblatt und Seite Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Sabel. Gemlich in Halle a. S.

Kein Bad ohne

„Pinofluol“

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

sind ein erfrischendes, glänzend begutachtetes

Kräftigungs-Mittel

für Nerven und Rekonvaleszenten.

12 Bäder Mk. 3.— in Apotheken, Drogerien, Parfumerien.

Man verlange ausdrücklich „Pinofluol“ in Tabletten!

Gründermeister und viele Gutachten durch die

Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. Main.

Generalvertreter für Halle a. d. S.: Adolf Born, Halle a. d. S., Lalotainestr. 29. Fernspr. 530.

Paul Schauseil & Co.

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauschen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-

Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Verkehr.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen),
Verlosungs-Kontrolle.

Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Central-Heizungen

Luftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch-, Bade-
Anlagen.
Heizungen
vom Küchenherd aus.



Sachsse & Co. HALLE

Älteste Heizungsfirma
am Platze.
Weit über 2000 Ausführungen

Teil 488 - Telegr. Adr. Wärmeguelle

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.

Geldschrankfabrik und Tresorbauanstalt.
Feuer-, fall- und einbruchssichere
Panzergeldschränke
neuester Bauart, gegen Feuer und Einbruch glänzend
bewährt.

**Stahlkammer-, Bibliothek- und
Einmauerschränke und Kassetten.**

Lieferant der Reichsbank und der bedeutendsten Bankinstitute
des In- und Auslands.

Gegr. 1846.

Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S., Fernsprecher 903.
Abteilung C

Centralheizungen

aller Systeme.
Besonders empfehlenswert:
Etagenheizungen
vom Küchenherd aus.
Eigene Rohrhitze.

**Bacher's
Wollwasch-Seife**
verhindert das Einlaufen u.
Verfilzen sämtlicher Woll-
stoffe. Allein zu haben
im Sporthaus
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstrasse 102.

BARTHEL LEIPZIG

PELZWAREN-MANUFAKTUR

Asthma-

weiden teile ich umfaßt mit, wie
ich von meinem langjährigen schmerzhaften
Asthma in kurzer Zeit durch eine ein-
fache natürliche Anwendung vollständig
befreit wurde.

A. Weigand, Bräuer,
Mittelschloßstr. 1.

Bei Haut- u. Harnleiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Krüsterkuren.“
Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma
Puhlmann & Co., Berlin 229, Müggelstrasse 25a,
erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne
Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

DAS IDEAL-GETRÄNK

ist unbestritten

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker

Grosser Nährwert! Würfel 10 Pfennig
Toberein erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35.**

Wasserverdunster

für Heizungsanlagen,
schaffen reine geruchlose
Luft, von 1,75 an.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, sowie
Kunstschreib- Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnützige Unternehmen. Befähigung tüchtender Hilfskräfte
für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach auswärts.

Karlsstr. 16. Fernsprecher 8032.

Offene Stellen.

Männliche.

Wegen Einarbeitung des folgenden
Jude zu sofort:

2. Beamten.

Gehalt 4-500 Mk., oder Etwas
ohne gegenseitige Vergütung. Ver-
weigerung erbeten.

Gräfl. von Bismarcks-Obersteiger
Gutsverwalter Herrmann
bei Platze i. Bom. Franke.

Mietsgesuche.

Schlösser und Bohrer

für Apparatur bei hohen Werten
in dauernder Stellung gesucht.

Maschinenfabrik für Elektrotechnik
Königsstr. 55.

Erdarbeiter

werden eingeführt. Baustelle Mühl-
graben am Jägerplatz.

Darren

in Brauereien oder Mälzereien
zu mieten gesucht.
Offerten mit Angabe der Größe, Bauart,
Kraft, Nebenräume und Mietsumme unter D.
F. 957 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

„Zum Deutschen Scherwitt“
neben der Kreisparkasse
anerkannt nur gute Biere.

Pianos Ritter

Halle a. S.

Bewährte Weltmarke
unübertroffen preiswürdig
87 Jahre bestehend.

Bei Barzahlung angemessener
Kriegs-Rabatt



Montags u.
Donnerst.
Schlachte-
fest
bei **Bernhard Borgis,**
Domplatz 10. Tel. 1833.

Loden-Pelerinen

(waffelt) für Herren, Damen u. Kinder
empfehle ich vornehmlich.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Loden-Mäntel

für Damen, Herren und Kinder
sehr praktisch und preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Ananas-Erdbeeren

und immertragende Monatserds-
beeren, starke Pflanzen, 100 Stück
3 Mk., 1000 Stück 25 Mk.
Ed. Poenicke & Co., m. b. H.
in Delitzsch 23.

Pflanzen Sie keine Obstbäume

oder sonstige Gewächse aller Art,
bevor Sie nicht den **Gartenfreund**
Nr. 23 von **Ed. Poenicke & Co., m. b. H.**
Baumschulen in Delitzsch
gelesen haben. Dieses hübsche
lehrreiche Werk enthält zahlreiche
sachkundige Anleitungen, die den
Erfolg der Pflanzung sichern. Es
wird kostenfrei versandt.

Reformbekleider Directoirehosen Turnhosen

für Damen und Mädchen empfiehlt in
sehr großer Auswahl
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Dauerhafte Versandkästen

für Postsendungen,
alle Grössen vorrätig.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Infolge Geschäfts- auflösung

wegen Todesfalls billig zu verkaufen:

1 Trockenbagger,
3 zerlegbare Bauwägen,
720x1415 Mtr. groß,
400 lange Rüstbäume,
200 halblange
1500 Rüstbretter,
40 Leitern,
Mauerwerk, Karren Gerüsts-
stränge usw. Befähigung jederzeit.

Caspar, Glasf. J.

Kriegs- Wolle

des Pfd. 4.75 5.00 5.25 Mk.
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Urin-Untersuchung,

chemische und mikroskop., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
festlich gerichtlich und billig
Apotheker C. R. Rütgen,
Königsstr. 24, Ecke Merseburgerstr.

Kaiser-Panorama,

Gr. Ulrichstrasse 4/5, I.
Das erstürmte Belgrad
und entlang der neuen Front von Serbien bis Orsova.
- Ab Sonntag -

Leuchtturm.

Ausflugsort für Familien.

Sonntag:
Obskuchen, Kaffee in Porzellan, Orchesterkon.-Konzert.

Unterricht.

Lyzeum und Oberlyzeum der Franckeschen Stiftungen.

Die Aufnahme der Schülerinnen findet
Donnerstag, 14. Oktober, 9 Uhr im Schulsaal statt.
Mitzubringen sind Tauf-, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.
Baltzer, Oberlyzealdirektor.

Töchterheim v. Frau Direktor Zubke

vorm. Böhling.

für gesellschaftliche, zeitgemäß wissenschaftliche und praktische Ausbildung, Auf-
nahme zum Besuch höh. Lehranstalten und Schulen. Gerlich, Familienleben,
Prospekte. Empfählungen. **Halle a. S., Albrechtstr. 1.**

Bad Lauterberg a. S. landwirtschaftliche Haushaltungsschule

für Töchter geb. Stände. Ganzl. amerik. Vorbereitungsstätte für die Seminare
Oberlehrer, Weidbach usw. Gründl. Unterricht in allen Zweigen d. Haus-
wirtschaft, Gartenbau, Holzkunde, Geländekunde. Pension jährlich 1200 Mk. An-
fang der Jahreskurse April und Oktober. Prospekte durch **Frl. Hunnius.**

Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt

Sell, Berlin W 57, Bismarckstr. 22/23, für alle Mittlär.
Dr. Schinemann, Berlin W 57, Schul-Strasse 10, auch für Damen.
Empfehlungen aus eriten Kreisen, **vorzügliche Erfolge.**

In 26 Jahren bestanden 4265 Jüdische: u. a. 2820 Pensionsjunker, 4955
Jüdische. Bereitet während des Krieges mit gutem Erfolg zu allen Vorkursungen
vor, auch Kriegsvorbereitung. Die überreichten werden.

Herzog. Braunsch. Bauergewerkschule Holzind.

Erzieh. Hochbau Verfertigungs- Tiefbau u. Baumann
1831 Hofplatz Sommerunterr. 2. April. Holzprüfung. Winterunterr. 15. Oktober.
gleichberechtigt mit dem Königl. Kreisbauverordnungsamt.

Lewin's

Lehr-Anstalt für
moderne
Handelwissenschaften
Steinweg 45. Telefon 1345.

Neue Handelskurse
beginnen

täglich.
Prospekte u. Auskünfte frel.
Straussche Privatschule

Stickrahmen

für alle Handarbeiten
sehr billig.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90,
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

**Tee in allen
Sorten.**

**Souchong, Congo, Java, Ceylon,
Tsch. Pfeffer, auch Mischungen
alles in Feinstpackungen mit Garantie
rein, wohlgeschmeckter Ware, u. zwar:**

feinste zu Mk. 3.40 per 1/2 kg.
feine " " 2.60 " "
gute " " 2.20 " "
mittlere " " 2.00 " "
billige " " 1.80 " "

versandt liefern gegen Nachn., bei Ab-
nahme von mindestens 3 Pfd. erdt.
Pfeff. und von 5 Pfd. portofrei.

Oswald Becken & Co.

Hamburg 93, Alsterdamm 35.

Metallbetten

als Private.
Katalogfrei.
Holzrahmenmatt., Kinderbetten,
Eisenmöbelbet., Subst. Thür.

Selbstbehandlung Harnleiden

leiden durch Radix Galicorum (Wurz-
gang gel. gelb) in gut. Erf. Preis
per Pfd. 4.- Mk., 3 Pfd. 10.- Mk.
Wenn kein Erfolg, Geld zurück.
Chem. Fabrik Armau, Berlin,
Friedrichstr. 38. Gold, Meiballe.

Kaulgesuche.

Künstliche Gebisse

auch einzelne Zähne, sowie alle
Goldfäden

u. a. u. in höchsten Preisen nur
Montag, den 11. Okt., u. 9-6 Uhr
in Halle a. S., Hotel Stadt Berlin,
Zimmer Nr. 11.
Franz Marie Baunack

Verlobungsringe.

Juweller
Schmeierstr. 12, Ecke Zapfenstr.

Familien-Nachricht.

Statt Karten.

Die Geburt eines prächtigen
Mädels zeigen erfreut an
Wilhelm Rohde, z. Zt. im Felde,
und **Frau, Martha geb. Schnapperelle.**
Halle a. d. S., den 8. Oktober 1915.